

Meine ersten Hybridenzuchten

Autor(en): **Sieber, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vereins-Nachrichten / Entomologen-Verein Basel und Umgebung**

Band (Jahr): **4 (1947)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1042087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VEREINS - NACHRICHTEN

März 1947

S.9

Redaktion: Dr.H.Beuret, Neuwelt BL. Redaktionsschluss: Am 20. jeden Monats
Abonnement: Fr. 2,50 jährlich

Meine ersten Hybridenzuchten.
Von Hans Sieber, Oberburg (Bern).

Als grosser Schmetterlingsfreund und -züchter interessiere ich mich seit einiger Zeit für Hybridationen. Oft versuchte ich das Glück mit diversen Schwärmern, in grossen Gazekästen, in freier Natur, dann wieder im Estrich unter Dach, aber immer ohne den gewünschten Erfolg. Manchmal war es vielleicht zu kühl, dann wieder zu heiss; auf jeden Fall konnte ich nie eine Kopula, noch Gelege feststellen.

Anfangs Juli 1946 hatte ich eine Anzahl Raupen von *Celerio galii* Gott., die gut gediehen und sich bald verpuppten. Ende Juli schlüpfen schon die ersten Falter, die ich, bis auf eine kleine Anzahl, alle ins Freie fliegen liess, in der Hoffnung diesen schönen Schwärmer auch im Kt. Bern zu beheimaten. Vielleicht nicht ganz ohne Erfolg, sind doch im folgenden September in nächster Nähe Raupen gefunden worden.

Am 31.7.46 fing ich in unserem Garten zwei Männchen von *Cel. lineata* v. *Livornica* Esp., die ich mit drei soeben geschlüpften *galii*-Weibchen in einen ca. 1 m grossen Gazekasten versetzte, wo bereits in einem kleineren Gazekasten drei Weibchen von *livornica* auf Anflug warteten. Neben den grossen Kasten stellte ich einen zweiten kleinen Gazebehälter, mit zwei *galii*-Männchen. In jeden Käfig stellte ich einen Strauss von *Betunia*, an denen ich die *livornica* gefangen hatte. In die Blütenkelche hatte ich vorher Zuckersirup eingepinselt, um den Schwärmern die Gefangenschaft gemütlich zu gestalten. Erst drei Tage später stellte ich im grossen Gazekasten eine Kopula *livornica*-Mann x *galii*-Weib und am vierten Tage eine Anzahl Eier fest. Sechs Tage später schlüpfen die Räumchen, die ich an *Galium gross* zog. Unter den Raupen gab es Riesentiere, andere blieben sehr klein, doch verpuppten sich alle zur selben Zeit. Zehn Tage später schlüpfte das erste Hybr. Weibchen, ein sehr kleines Tier. Sofort stellt ich alle kleinen Puppen kühl, um ein allzu rasches Schlüpfen zu verhindern. Erst später, als die männlichen Puppen schwarze Augen zeigten, stellte ich die weibl. Puppen wieder an die Wärme. Alle weibl. Hybriden sind sehr klein, die Männchen dagegen sehr gross. Das m.W. die Kreuzung *livornica*-Mann x *galii*-Weib bisher nicht erzielt worden ist, ist der von mir erzeugte Hybrid *h e u* und ich nenne ihn deshalb *livorngali* m. hybr. nov.

Beschreibung: Vorderflügel olivenbraungrün, in der Mitte scharf abgesetzt weissgelb, mit unterbrochenen weissen Rippen. Hinterflügel fast wie *galii*, jedoch kräftiger rot, ohne Weiss am oberen Rand. Fühler gleich wie *galii*. Körperfärbung gleich wie *galii*, ohne Seitenstreifen, in der Form jedoch, besonders was die "Länge" anbelangt, gleich wie *livornica*. Männchen normal-gross (*galii*), Farbe sehr schön und kräftig, die Weibchen dagegen sehr klein und viel blasser.

Raupen: Abgesehen von einigen kleinen Abweichungen gleich wie *livornica*.
Futter: *Galium* und *Liguster*.

Am 7.9.46 versuchte ich, unter den bereits oben beschriebenen Umständen, das Glück noch einmal und zwar mit *livornica* x *livorngali*, *livorngali* x *livornica*, *livorngali* x *livorngali*, *livorngali* x *hypophaes* Esp. und *galii* x *livorngali*,

die mir zu meiner grossen Freude alle in Kopula gingen und zwar stets erst am Morgen zwischen 5 und 9 Uhr. Gewiss spielte diesmal die Temperatur eine grosse Rolle, denn im September war es am Morgen schon ziemlich kühl und so machte ich alle Versuche in der Stube, neben dem Ofen, bei ca. 23° C. Ob die Frische eines Weibchens von entscheidender Bedeutung ist, möchte ich bezweifeln, denn drei der Versuchsweibchen gingen erst am fünften Tag eine Kopula ein.

Von diesen fünf Hybridenzuchten gelang mir dann leider nur eine bis zum Falter, livorngali x livornica. Den aus dieser Kreuzung hervorgegangenen Bastarden nenne ich livorngalivornica m.hybr. nov.

Beschreibung: Vorderflügel gleich wie bei livorngali m., nur mit etwas stärkeren Rippen. Hinterflügel ebenfalls livorngali m. äusserst ähnlich, das Rot jedoch nicht so stark und schön. Körper eher wie livornica, die Seitenstreifen aber nicht so stark entwickelt wie bei diesem Schwärmer. Fühler gleich wie bei galii, doch die Spitzen wie bei livornica. Männchen und Weibchen sind in der Grösse gleich, auch in der Intensität der Farben besteht, im Gegensatz zu livorngali, kein Unterschied zwischen beiden Geschlechtern. Im übrigen variieren die Falter unter sich etwas. Raupen: Im Zeichnungsmuster gleich wie livornica, in der Farbe war aber keine gleich wie die andere.

Futter: Galium und Liguster. Liguster wurde bereits nach der ersten Häutung gefüttert und ebenso gern gefressen wie Galium.

Die Rüpchen von Livorngali x hypophaes lebten trotz allen Bemühungen und Pflege nur 3 bis 5 Tage. Warum ist mir nicht recht klar; als Futter wurde Galium Sanddorn gereicht, die beide auch gefressen wurden.

Bei den drei anderen Gelegen waren die Rüpchen vermutlich zu schwach, um die Eizelle verlassen zu können, obschon ich sie ohne Lupe in den Eischalen feststellen konnte.

Agriades glandon de Pr. (1798) (Lep. Lycaenidae)

von Henry Beuret, Neuwelt (BL).

In den letzten Monaten sind mir wiederholt Zuschriften schweizerischer Lepidopterologen zugegangen, aus denen hervorgeht, dass viele Kollegen bis heute noch nicht wissen, was sie eigentlich mit dem Namen glandon de Pr. anfangen sollen. Dies rührt offenbar daher, dass sie in der von ihnen benützten Literatur (Seitz, Berge, Vorbrodts usw.) vergeblich nach diesem Namen suchen. Da es mir aus Zeitmangel meistens nicht möglich war, die mir gestellten Fragen sofort so zu beantworten, wie ich es gerne getan hätte, möchte ich hier einiges nachholen, zumal meine Fragesteller ausnahmslos zu den Lesern dieses Blättleins zählen.

Mit dem Namen glandon de Pr. (de Prunner, Lepidoptera Pedemontana, 1798, s.75) ist jener Bläuling zu bezeichnen, den wir z.B. bei Rühl (Pal. Grossschmetterlinge 1895, Bd.I, S. 258), Staudinger-Rebel (Cat. Pal. Lep., 1901, S. 81), Seitz (Pal. I, 1909, s. 307), Bollow (Seitz-Suppl., 1930, S. 267), Berge's Schmetterlingsbuch, 9. Aufl. 1910, S.67) als "orbitulus Prunn.", bei Vorbrodts (Bd.I, 1911, S. 131) als "orbitulus Esp. nec de Prunner" und beim selben Autoren (3.Nachtrag, Separatdruck S.15) als rustica Edwards" erwähnt finden, während die Bezeichnung orbitulus de Pr. (de Prunner, l.c. S. 76), für den Schmetterling verwendet werden muss, den die vorgenannten Autoren "pheretes Hb" nennen.

Die Identifizierung des orbitulus de Pr. war Werneburg schon im Jahre 1864 in einwandfreier Weise gelungen (Werneburg, Beiträge z. Schmetterlingskunde, 1864, Bd. II, S. 305/306); ohne zu zögern setzte er den Namen an die Stelle von "pheretes Hb.". Rühl, Staudinger und Seitz kommt aber das wenig rühmliche Verdienst zu, den alten Fehler, (d.h. den Namen orbitulus für eine Art (=glandon) verwendet zu haben, die de Prunner nie damit bezeichnet hatte) in der führenden deutschen Literatur wieder eingenistet zu haben. Dass aber Bollow sogar noch 1930 (!) im Seitz-Supplement immer noch am alten Irrtum festhält, ist kaum mehr verzeilich, nachdem sich seit ca. 1910 eine ganze Reihe von Lycaenidologen bemüht hatten, auch in deutschen (!) Zeitschriften aufklärend zu wirken und den Fehler von neuem auszumerzen (Vgl. z.B. Courvoisier, Ent. Zeitschr. Guben, 1914, S.105).

Die Identifizierung des Namens glandon de Pr. bot demgegenüber weit grössere Schwierigkeiten und ist Werneburg nicht gelungen; dies sollte erst späteren Au-